

Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene

Autor(en): **Schällibaum, Daniel / Kane, Yvonne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 24

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rebizin

Margrit Gysin, Däumlings-Puppen und ein Grimm-Märchen im Vorstadt-Theater Basel

Wenn Märchenfiguren plötzlich zu leben beginnen

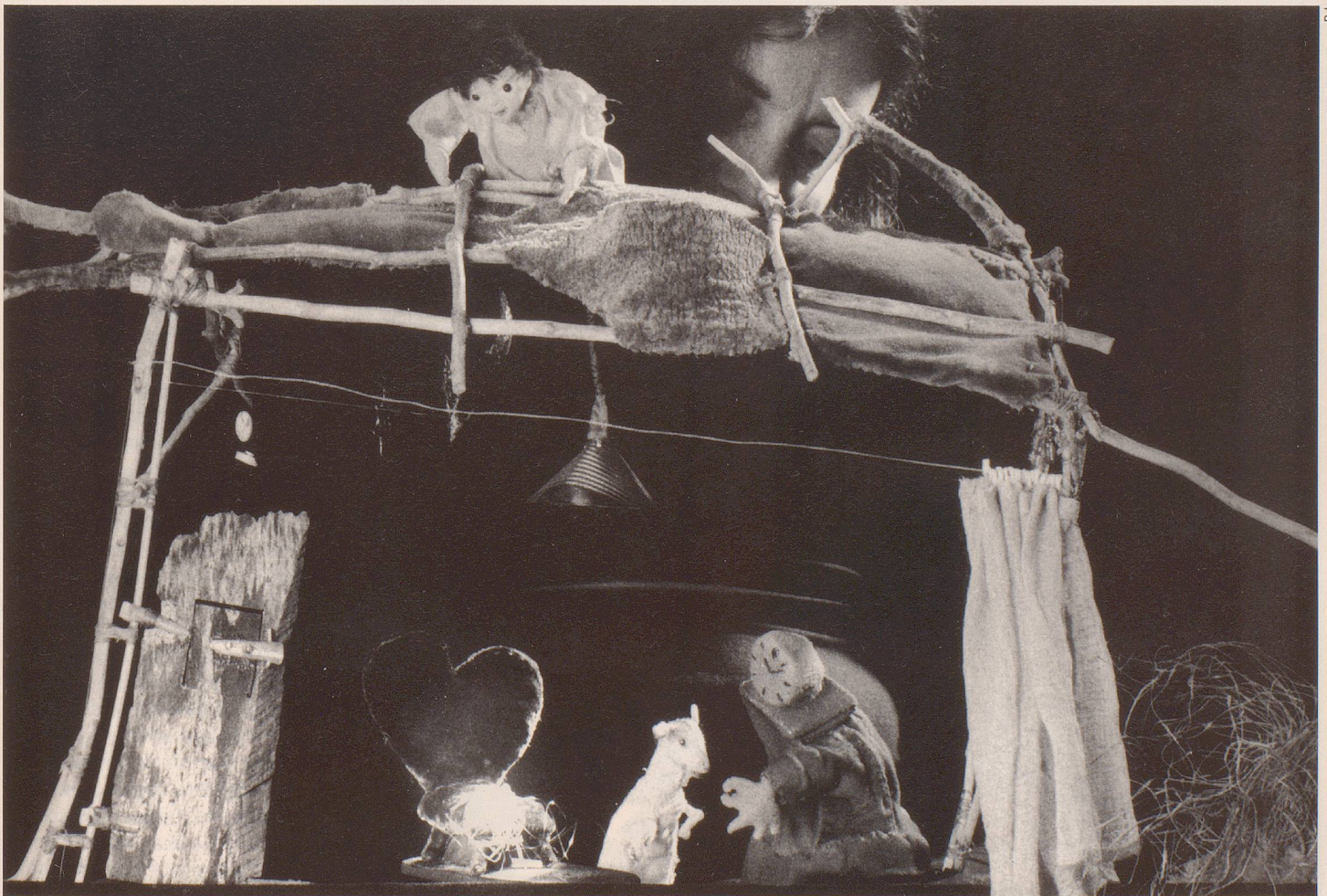
Von Daniel Schällibaum

Grimms Märchen – da denkt man unweigerlich an lange Winterabende, an ein dickes Buch und an die Mutter, die daraus vorliest. Aus dem Buch steigen weihevollte Worte auf. Einzelne Sätze kehren wie Refrains in der

immer gleichen Gestalt wieder, wie ein langsamer Pulsschlag. Die Sprache wirkt fremd, weit weg und vielleicht deshalb irgendwie geheimnisvoll. Nie würden wir so sprechen, heute jedenfalls nicht mehr. Und darum erzählt Mutter wohl auch mit einem leicht feierlichen

Unterton. So ähnlich sind wir das gewöhnt. Und ungefähr so erwarten wir das auch von andern Erzählerinnen oder Erzählern. Immer leicht feierlich dargeboten haben wollen wir diese Geschichten und mit ziemlich klarer Rollenverteilung: der König ist edel, die Königin

sanftmütig, der Prinz mutig, die Prinzessin vielleicht unvorsichtig, vielleicht etwas hilflos (aber immer zu retten), der Wolf ein angsteinflößendes Ungeheuer und die Kinder unschuldig. So werden Märchen zu dem, was wir heute unter ihnen verstehen: zu einer hermetisch abgeschlos-



senen Idylle, die jenseits unserer Realität steht; wo es zwar durchaus herb zugehen kann, das Gute aber immer obsiegt und das Böse jämmerlich verreckt. Gar nicht so wie im wirklichen Leben, sondern zuckrig süß – wie im Märchen halt.

Erst wenn jemand kommt und dieses Schema durchbricht, merken wir, dass das gar nicht so sein muss. Dass die Geschichten, die die Märchen erzählen, das eine sind; und die heile Welt, die wir darin sehen wollen, das andere. Und dass das eine nichts mit dem andern zu tun hat. Wenn man die Märchen zu lesen versteht. Die Baselbieter Puppenspielerin Margrit Gysin versteht zu lesen. Und sie kann vor allem auch erzählen. Erzählen in einer Art, dass wir das Unbekannte in den bekannten Geschichten entdecken. Aber auch so, dass einem klar wird: die Grenze zwischen Märchen und Realität ist nicht fest, sondern fließend. Wenn man zu erzählen versteht.

«Das Kind, der Wolf und die sieben Geisslein» heisst Margrit Gysins Version von dem fast gleichnamigen Märchen der Brüder Grimm. Fast gleich wie die Vorlage ist auch die Geschichte. Aber nicht ganz. Denn sie wird von einem Kind erzählt. So wie sie ein Kind durchaus erzählen könnte. Kinder interessieren sich oft für ganz andere Seiten derselben Sache, als das



Erwachsene zunächst tun. So entsteht denn auch eine andere Geschichte.

Gysins Geissenmutter hat nicht einfach sieben Kinder, wie bei Grimm. Am Anfang des Abenteuers kommt das siebente gerade zur Welt. Der Junge, der die Geschichte erzählt, linst zum Stall hinein und meint: «Jetzt het die voll sibe, he!» Und die sechs älteren Geschwister

haben auch eher gemischte Gefühle deswegen: «Was scho wieder eis, s'het doch jetzt scho kei Platz me! Jetzt red doch nid eso – jo du, hau doch ab, regsch mi im Fall!» Die sieben Geisslein sind eine ganz normale Geschwisterschar. Und da ist nicht einfach alles eitel Freude, sondern die Stimmung schwankt eben zwischen Harmonie und Eifersucht, da gibt

es Rangeleien um die Hackordnung, übermütigere und ruhigere Charaktere. Wie ist das bei Grimm? Die sieben Geisslein bilden eine Einheit, sie sprechen wie aus einem Mund, ob sie nun der Mutter oder dem Wolf antworten. Als einzelne existieren die Geisslein da erst, wenn sie vom Wolf eins nach dem andern heruntergeschluckt werden.

Als die Mutter weggeht, sind die Kinder zu Hause nicht einfach ungeschützt wie im Märchen. Sondern sie können endlich auch einmal tun, was sie sonst nicht dürften. Da wird Heugenascht, auf dem Fauteuil der Tante Sofia herumgerutscht (was sonst streng verboten wäre) und wild herumgetollt. Und trotzdem ist es nicht allen wohl. Die Mutter ist halt nicht da.

Der Wolf schliesslich ist nicht nur der Bösewicht. Natürlich frisst er die Geissen, und natürlich spielt er die miese Rolle. Aber er ist eben unterschwellig auch die Grössenfantasie jedes Kindes. Welches Kind möchte nicht hie und da als Saurier, Tiger oder Wolf der ganzen Umgebung Angst und Schrecken einjagen? Statt immer nach der Pfeife der andern tanzen zu müssen. Das schwingt deutlich mit.

Es sind diese Dinge, die in Gysins Märchenversion erzählt werden. Oder besser: auch erzählt werden, zusammen mit der bekannten Handlung. Und es sind eben die Dinge, welche die Kinder beschäftigen. Die aber auch Erwachsene direkt ansprechen. Das hat uns alle einmal auch sehr beschäftigt und erst noch geprägt.

Gespielt wird die ganze Geschichte mit kleinen, kaum fingergrossen Puppen. Der Schauplatz ist der Geissenstall, den Gysin wie einen Bauchladen vor sich hin trägt, während sie selbst meist im Dunkeln hinter der kleinen Szene verschwunden bleibt. Die Puppen sprechen in einer Sprache, wie man sie heute auf den Schulhöfen zu hören bekommt, eine Art Schülerslang, was die Geschichte unheimlich spritzig macht und ganz und gar ungekünstelt wirkt. So können Märchen auch sein: Geschichten, beinahe aus unserm Alltag. Und quietschlebig. Allerhand Gesänge

"10 Jahre Garantie!"

Mehr braucht man über die Qualität der Rotband-Super-Latex nicht zu sagen. Jetzt können Sie beruhigt einschlafen!



diga ENGRSOMBELZENTREN

8854 Galgenen/SZ
Tel. 055/66 11 11

4614 Hägendorf/Olten
Tel. 062/46 26 41

9532 Rickenbach/Wil
Tel. 073/23 64 77

6032 Emmen/Luzern
Tel. 041/55 10 60

1701 Fribourg/Nord
Tel. 037/26 80 80

8600 Dübendorf/Zürich
Tel. 01/822 22 26

BON 218/RO
einsenden an:
diga, Info-Service, 8854 Galgenen

Schicken Sie mir bitte **gratis**

den 32seitigen Bettwarenprospekt
 das 164seitige Wohnbuch
 den 80seitigen Büromöbelkatalog

Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Verrechnung über den Fachhandel

Rotband-SUPER LATEX-Komfortmatratze
90/95x190 cm

Punktelastischer Latexkern mit kleinen Luftkammern auf Ober- und Unterseite für allseitigen guten Luftaustausch und die richtige Zirkulation. Liegefläche mit Schafschorwollauflage in WOLLSIEGEL-Qualität.
Bezugsstoff: 100% Baumwolle.

nur Fr. 887.-

Ach, die Liebe, Welch Wonne, welch Schmerz!

Von Yvonne Kane

Sie sind beide fremdgegangen, ein bisschen zumindest. Und das kann bekanntlich ganz schön schiefgehen. In der Veränderung liegt nun mal ein Risiko.

Die Schauspielerin und Regisseurin Eva Schneid singt, und der junge Liedbegleiter Harald Andres Schmid lässt die Noten von Schubert, Schumann und Hugo Wolf für einmal ungespielt liegen für einen Musikabend unter dem Titel «Immerhin der Griff ist Wonne». Er wendet sich also dem Chanson zu. Sein Klavierspiel begleitet nunmehr nicht die erhabene Sprache von Goethe oder die romantische Lyrik von Mörike und Eichendorff, sondern deftigere Verse, zum Beispiel diesen: «Die Liebe ist ein Zeitvertreib, man nimmt dazu den Unterleib.» Oder Gedichte, wo es vorzugsweise um Spargeln im Mai, gewisse Pilze oder knallrote, saftige Kirichen geht. Oder dies: «Hat ein Weib fette Hüften, leg' ich sie ins Gras – denn ich liebe das!»

Ein solcher Vers ist nicht einem Gassenhauer entsprungen, er stammt aus der Feder von Bert Brecht, die Musik dazu schrieb Kurt Schwaen. Solche Texte können abstossen, ärgern oder auch einfach Spass machen, wenn sie mit wunderbarer Musik und vielleicht auch mit einem Augenzwinkern interpretiert werden.

Eva Schneid und Harald Andres Schmid haben alte Notenblätter gesucht, alte und neuere Schallplatten aufgestöbert, von den zwanziger Jahren bis in die Gegenwart. Sie haben Chansons zusammengetragen, die von Kurt Tucholsky und Rudolf Nelson bis zu Eva-Maria Hagen und Wolf Biermann reichen: Alles Liedgeschichten um Erotik, Sex und Liebe. Berliner Lieder, Wiener Lieder, Lieder von Paris bis Moskau.

Darunter sind solche, die man kennt, wie André Hellers Plädoy-

er für die freie Liebe, «Denn ich will». Die meisten aber sind in Vergessenheit geraten. Andere sind zwar in den fünfziger Jahren auf Schallplatte erschienen, aber nicht für die Schweiz. Zu gewagt für das hiesige Hörpublikum?

Denn da trippelt Jeanetton mit ihrer Sichel ins Schilf, wo sie auf vier Knaben trifft. Und was dort geschieht, das darf man eigentlich gar nicht erzählen, denn es ist zu arg! Eva Schneid tut es trotzdem. Mit ihrer überraschend schönen, kräftigen Stimme singt sie von den Freuden und Leiden der Liebe, amüsante, poetische, traurige, derbe und hintergründige Lieder zum einen Thema. Lustvoll und lebendig singt sie von dem, was Frau und Mann so bewegt, von

der erfüllten Liebe genauso wie von der Abwesenheit davon. Es sind Liebeslieder aus guten und schlechten Zeiten, flüchtige Begegnungen «Haut auf Haut», die naiven Vorstellungen eines zu jungen, ungeduldigen Mädchens, eines «verborgenen Veilchens in der Blütezeit». Auf der anderen Seite des Lebensweges steht die Bitterkeit und Eifersucht alternder Schönheit, die Sehnsucht und Leidenschaft der Frau, ihre Erinnerung an lasche Schwüre und schliesslich ihre Rache, wenn sie den Ungetreuen mit in den Tod reisen.

Harald Andres Schmid ist der Sängerin ein hervorragender Begleiter, der den Sprung von der ersten Musik zum Chan-

son spielend schafft und sich dabei keineswegs in den Vordergrund drängt. Zusammen gelingt den beiden eine differenzierte Harmonie zwischen Text und Musik. Nur ist man geneigt, zu sehr der Geschichte zu lauschen, die Begleitung erst in zweiter Linie wahrzunehmen. Ein zweites Mal und ein drittes Mal möchte man deshalb die Lieder hören, um auch die Musik kennenzulernen. Ein Anstoss vielleicht, wieder einmal die seltenen alten Chansonschallplatten hervorzuholen.

Wie gesagt, beim Fremdgehen kann vieles schiefgehen. Hier und diesmal, bei «Immerhin der Griff ist Wonne» im Theater im Kornhaus (Thik) in Baden ging es gut.

BERNHARD FUCHS



Theater Esirich:
«Einladung ins Schloss»



15./16./17.6.: 20.00 Uhr im Theater Karl der Grosse (beim Grossmünster)

Karl Kraus:
«Nicht lange gefackelt»
Witz und Vision einer mondänen Dämonikerin
Die Texte von Karl Kraus sind mehr als nur entlavende Satire, es sind Glaubensbekenntnisse sittlicher Kompromisslosigkeit; brillanter Geist, zeitbedingte Verzweiflung, Witz, Heiterkeit und Lyrik.
15./16./17./18.6.: 19.00 Uhr im Theater Stok

UNTERWEGS

Circus Balloni:
«Krimskrams»
Pfeffikon LU, 17.6. Dorffest

Linard Bardill & l'art de passage:



«Nacht-Tiere»
Feldbrunnen, 17.6. im Schloss Waldegg

Daddy Long Legs
Waldenburg, 17.6.: 21.00 Uhr im Löwenrock

Dodo Hug:
«Ora siamo now»
Walzenhausen AR, 17.6.: 20.15 Uhr im Mehrzwecksaal

Peter Spielbauer:
«Wenn die Sonne scheint, scheint die Sonne zu scheinen»



Basel, 15./17./18.6.: 20.30 Uhr in der Kuppel
Elgg, 16.6.: 20.00 Uhr im Singsaal der Oberstufenschule

Stiller Has:
«Landjäger»
Stans, 16.6.: 20.30 Uhr im Chäslager

Theater Bilitz:
«Ausgetrixt»
Rickenbach TG, 20.6.: 14.45 Uhr in der Bezirkskonferenz OS Hinterthurgau
Vältis SG, 21.6.: 19.30 Uhr im Institut-Aula

Theater Bruchstein:
«Ohne Grund?»
Zuoz GR, 10.00 Uhr

Theater für den Kanton Zürich:
«Die Falle»
Neftenbach ZH, 15.6. in der Mehrzweckhalle
«Krach in Chiozza»
Uetikon a. See ZH, 16.6.: 20.30 Uhr im Kleinen Amphitheater

Theater Madame Bissegger & Co.:
«Mords-Spass»
Luzern, 15./16./17.6. im Weinmarkt
St.Gallen, 20./21.6. auf dem Gallusplatz

Theaterzirkus Wunderplunder:
«Kinderzirkus-Vorstellungen»
Bolligen, 16.6.: 14.30 und 19.30 Uhr in der Primarschule Lutertal
«Päppuschäppuwäxu»
Umiken AG, 21.6.: 19.00 Uhr in der Primarschule

zamt & zunder:
«Pa dö dö»
Bubikon ZH, 20.6.: 14.00 Uhr in der Schule
Zürich, 21.6.: 19.30 Uhr Banklehrlinge

AUSSTELLUNGEN

Basel
Sammlung Karikaturen & Cartoons
Dauer der Ausstellung: bis Juni 1995
Öffnungszeiten: Mi 16–18 Uhr, Sa 15–17.30 Uhr und So 10–16 Uhr

Claude Jaermann und Felix Schaad:
«Pot-au-feu» – Kurt Zwicky und Familie.
Originalzeichnungen aus der beliebten, berühmten und berühmten Nebelspalter-Serie. Ausstellung im Teufelhof

Zürich
Jim Goldberg:
«Wolfsbrut»
Raised by Wolves – Fotografien und Dokumente
31.5. bis 30.7. im Museum für Gestaltung Zürich

ACHTUNG

Vermissen Sie eine Aufführung im Wochenprogramm des *Nebelspalter*? Treten Sie selbst mit einem Programm auf, oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-)Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinen des *Nebelspalter* (Montag).

Adresse: *Nebelspalter*
Veranstaltungen
9400 Rorschach

KUNSTHAUS ZUR LINDE
IGNAZ MUTTER, CH-3904 NATERS, TELEFON 028/23 70 15

ÖFFNUNGSZEITEN:
MONTAG – FREITAG 14.00 – 18.00 UHR
(oder vorherige Anmeldung) EINTRITT FREI

Mitarbeiter des

Nebelspalter

Illustrationen
Karikaturen
Comics
Cartoons

| | |
|----------------|-----------|
| Barták | Miroslav |
| Biedermann | Christoph |
| Borer | Johannes |
| Eisenmann | Orlando |
| Frey-Wünningen | Alfred |
| Furrer | Jürg |
| Goetz | Kurt |
| Hürzeler | Peter |
| Januszewski | Zygmunt |
| Jordan | Alfons |
| Meier | Florian |
| Moser | Hans |
| Ochsner | Toni |
| Pini | Elena |
| Pfister | Heinz |
| Regotz | Kurt |
| Sandmeier | Urs |
| Schmutz | Hörmen |
| Schwoerer | Matthias |
| Smolinski | Jals |
| Tognola | Lulo |
| Weiss | Oskar |
| Wyss | Hanspeter |

bis 18. August 1995